

[Intromusik]

Marcus Mikorski

Das Expert*innen-Quartett.

[Intromusik]

Marcus Mikorski

Hier. Ich lege Streeck, der ist Psychologe und leitet als Professor die Bonner Virologie. Wie willst du den denn schlagen?

Lisa Schüttler

Ich lege den Trumpf. Drosten gilt als absoluter Experte für Corona. Er hat ebenfalls als Professor die Bonner Virologie geleitet und ist jetzt der Leiter der Virologie in der Charité in Berlin. Den kann keiner mehr schlagen!

Marcus Mikorski

Okay, okay, ich schau mal, wen ich hier noch habe. [Pause] Aber hier sind ja gar keine Frauen in dem Quartett. Gibt es denn gar keine Expertinnen?

Lisa Schüttler

Ah doch, die gibt's bestimmt auch. Lass uns mal schauen, was wir so an Berichterstattung dazu finden. Weil dann wissen wir nämlich auch, wen wir hier noch ergänzen können.

Sendersuchlauf

Freunde der Sonne. Es gibt ja auch ein paar positive Dinge, die aus dieser Coronakrise hervorgehen. Zum Beispiel, dass Deutschland gerade an den Lippen von Virologen hängt. Was für eine wohltuende Abwechslung, wenn auch mal Wissenschaftler in den Medien den Ton angeben. Aber Wissenschaft und Medien sind ja so eine Sache. --- Unter anderem mit dem Virologen an der Universität Bonn, mit Hendrik Streeck. ---

Guten Abend, Professor Drosten. --- Wo stehen wir im Moment mit der Coronapandemie? Darüber wollen wir mit einem Mann sprechen, den man eigentlich gar nicht mehr vorstellen muss, ich tu's trotzdem: Professor Christian Drosten. --- Karl Lauterbach, der SPD-Gesundheitspolitiker ist sicher: der Lockdown hat tausende Leben gerettet. Jonas Schmidt-Chanasit, der Virologe sagt: der Lockdown war nie die einzige Lösung. --- Schauen wir uns dazu mal die drei bekanntesten Virologen Deutschlands an: 1. Professor Dr. Christian Drosten, 2. Professor Dr. Hendrik Streeck und 3. Professor Dr. Alexander Kekulé.

Marcus Mikorski

Wow, da waren ja jetzt viele Frauen zu hören. Oder war das nur ein Zufall?

Lisa Schüttler

Lass uns das doch rausfinden. Ich meine, wir studieren "Wissenschaft - Medien - Kommunikation". Da fällt es doch total in unseren Fachbereich. Wir können ja mal einen Blick in die Forschung werfen und auch die medienschaffende Perspektive aufgreifen.

Marcus Mikorski

Okay, da weiß ich schon mal ein Beispiel: das Coronavirus-Update mit Christian Drosten.

Lisa Schüttler

Nee, nee, mit Drosten und mit Sandra Cisek. Da haben wir ja schon eine 50:50-Besetzung.

Marcus Mikorski

Aber ich glaube, das war nicht immer so, oder? Wir fragen mal bei Beke Schulmann nach, die ist ja Wissenschaftsredakteurin beim NDR.

Beke Schulmann

Also, ich kann ja erst mal vielleicht erklären, warum wir uns überhaupt für Herrn Drosten entschieden haben. Das hat ja sehr früh in der Pandemie angefangen, dass wir überlegt haben, wie können wir das wissenschaftlich aufbereiten, was hier gerade passiert und haben dann geguckt, wer kann da überhaupt dazu uns Auskunft geben? Und dann war natürlich der Blick schnell auf Christian Drosten, weil er natürlich zu den weltweit führenden Experten im Hinblick auf Coronaviren zählt und hat ja auch das SARS-CoV-Virus, ich glaube 2003 war es, mitentdeckt oder, genau, gehörte zu den Mitentdeckern des Virus. Abgesehen davon, das spielt natürlich für uns als Radiomacherinnen auch immer eine extrem große Rolle, kann er natürlich einfach wahnsinnig gut erklären, so dass es auch alle verstehen, oder... Das ist ja alles mittlerweile so umfangreich, dass man vielleicht gar nicht mehr alles verstehen kann, aber dass man alles in den Grundzügen auf jeden Fall noch nachvollziehen kann. Und er findet halt auch immer wahnsinnig tolle Vergleiche. Deswegen haben wir natürlich auch uns für ihn entschieden. Und wichtig ist aber auch, dass eine Frau dazu kommen sollte. Also als dann hier in der Redaktion klar war, es soll noch eine zweite Person dazukommen, haben wir uns eigentlich gar nicht mehr die Frage gestellt oder die Kolleginnen sich gar nicht mehr die Frage gestellt, ob das jetzt ein Mann oder eine Frau sein soll. Also da war es einfach klar, dass es eine Frau sein muss. Die zweite Stimme im Podcast soll weiblich sein. Also da wurde gar nicht drüber diskutiert.

Lisa Schüttler

Aber unser Bauchgefühl und ein Beispiel dazu reichen ja irgendwie nicht aus. Gibt's denn da keine Studien?

Marcus Mikorski

Doch, die MaLisa-Stiftung hat mit der Uni Rostock zusammen eine Studie durchgeführt. Da geht es um die Geschlechterverteilung in der Corona-Berichterstattung im Fernsehen und den Online-Auftritt deutscher Printmedien.

Lisa Schüttler

Oh, spannend! Und was waren die Ergebnisse?

Marcus Mikorski

Karin Heisecke, die Leiterin der Stiftung, kann uns da bestimmt was zusammenfassen.

Karin Heisecke

Ja, die Analyse der Fernseh-Corona-Berichterstattung hat aufgezeigt, dass nur eine von fünf Expertinnen und Experten weiblich war. Es waren ungefähr 22 Prozent. Das heißt, Frauen sind deutlich unterrepräsentiert. Und das war besonders spannend, dass sogar im Bereich Medizin, obwohl da fast die Hälfte aller Ärztinnen in Deutschland weiblich ist, dass selbst da vor allem Männer zu Wort kamen. Was auch ganz spannend war für uns, war zu sehen, dass insgesamt über die verschiedenen Arten der Berichterstattung im Fernsehen und auch bei der Online-Berichterstattung der Printmedien, dass da das Verhältnis von Männern zu Frauen, also jetzt ganz übergreifend, nicht nur wer als Experte/Expertin zu Wort kam, sondern insgesamt, dass das Verhältnis da eins zu zwei war, also eine Frau, zwei Männer. Und das ist ein Verhältnis, was wir auch damals schon, als wir 2016 die erste Studie zur Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen mit der Uni Rostock zusammen gemacht haben, was damals auch schon aufkam. Also dieses Verhältnis eins zu zwei, doppelt so viele Männer wie Frauen kommen vor sozusagen, ist etwas, was sich wohl auch seit 2016 nicht verändert hat, bzw. falls es sich in der Zwischenzeit verändert hat, hat es sich auf jeden Fall in der Corona-Berichterstattung dann womöglich nochmal zurückentwickelt.

Lisa Schüttler

Wow, das ist ja echt ernüchternd. Hat sie auch gesagt, ob das problematisch ist?

Karin Heisecke

Wenn wir ein realistisches Bild über die Medien transportieren wollen, dann ist es auch wichtig, dass die verschiedenen Leute auch der verschiedenen Geschlechter dann zu Wort kommen. Darüber hinaus ist es so, wenn, aber das ist ja auch, das ist ja ein generelles Thema, wenn immer nur dieselben Personen zu Wort kommen, werden viele Perspektiven auch ausgeschlossen. Und Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen bringen unterschiedliche Perspektiven mit rein. Das heißt, wenn Frauen systematisch in allen Feldern ausgeblendet werden, dann wird auch die Perspektive dieser Personengruppe, in dem Fall Frauen, das Gleiche gilt natürlich für Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund, mit unterschiedlichen ethnischen

Herkünften et cetera, wenn diese diese Stimmen nicht vorkommen, können auch diese Perspektiven nicht vorkommen.

Marcus Mikorski

Und sie geht ja sogar noch einen Schritt weiter.

Karin Heisecke

Besonders in einer Situation, wie wir das mit der Coronapandemie hatten oder auch noch haben, ist es ja so, dass es eine so große Herausforderung ist, auf so vielen Ebenen, wo wir es uns schlicht und einfach nicht erlauben können, die womöglich klügsten Köpfe zu dem Thema auszuschließen, nur weil sie ein bestimmtes Geschlecht haben. Also, es geht ja jetzt gerade in der Pandemie, geht es ja auch ganz klar darum, Lösungen zu finden, um aus dieser Situation, die auf so vielen Ebenen eine riesige, eine riesige Herausforderung darstellt, da wirklich auch gute Lösungen zu finden. Und da müssen natürlich alle, die dazu gute Ideen und gute Ansätze und fundiertes Wissen haben, sich auch miteinbringen können.

Marcus Mikorski

Frau Schulmann sieht das übrigens ähnlich. Es sind nicht nur kluge Köpfe, sondern kluge Köpfe mit ganz anderen Ideen.

Beke Schulmann

Es gibt ja auch immer Momente, in denen Frauen auch tatsächlich in der Vergangenheit immer einen ganz anderen Blick auf die Wissenschaft hatten bzw. auf, auf Forschung, auf bestimmte Forschungen, als die männlichen Kollegen. Also Forschung entwickelt haben. Oder den Frauen, dass Forschung, dass Frauen Forschungsfragen eingefallen sind, auf die Männer vorher nicht gekommen sind. Also z.B. was so Unterschiede bei Gender-Medizin angeht oder so. Das finde ich noch ganz interessant, dass man da natürlich, wenn man Frauen unterstützt in der Wissenschaft bzw. wenn Frauen auch in der Wissenschaft einen Platz haben, dass da natürlich auch andere Forschungen in gewissem Maße möglich sein können. Also es geht nicht nur darum, dass sie auch da

sind und wahrgenommen werden, sondern auch, was es der Gesellschaft Tolles bringen kann, wenn sie da sind.

Lisa Schüttler

Krass! Da würde uns als Gesellschaft ja echt etwas verloren gehen, wenn wir uns nicht darum kümmern, dass Frauen in der Forschung auch sichtbarer gemacht werden.

Marcus Mikorski

Wie können die Medien das denn umsetzen? Nur mit gutem Willen und dem Bewusstsein für das Problem, da ist es ja nicht getan, oder?

Lisa Schüttler

Nee, nicht wirklich. Aber Frau Heisecke hat da eine Antwort.

Karin Heisecke

Und wenn mit diesem Bewusstsein herangegangen wird, dann kommen halt so ganz praktische Maßnahmen, wie zum Beispiel, dass man halt darauf achtet, dass die Liste, die man da vorliegen hat, von Menschen, auf die man zurückgreift, dass die ausgeglichen ist, damit es dann auch einfacher ist, Menschen unterschiedlichen Geschlechts auch schnell zu finden. Was ein gutes Beispiel ist, ist was die BBC gemacht hat. Die machen ja schon seit einigen Jahren den sogenannten 50:50-Challenge, das 50:50-Project. Was damals damit angefangen hat, dass tatsächlich eine Redaktion von einem Programm gesagt hat, okay, wir finden das nicht gut, wenn bei uns immer mehr Männer als Frauen zu Wort kommen, und wir achten jetzt mal ganz bewusst darauf, und wir nehmen das mal so als eine sportliche Herausforderung an. Und die haben dann auch recht schnell wirklich ein ausgeglichenes Verhältnis erreicht, dadurch, dass sie darauf achtgegeben haben und dann halt bewusste Schritte gegangen sind. Und inzwischen haben sich ja, nicht nur innerhalb der BBC, sondern auch inzwischen haben sich da ja auch schon weltweit, sowohl Medienschaffende als auch Journalismusschulen et cetera, et cetera, dieser Initiative angeschlossen, inzwischen auch einige Sender in Deutschland. Und da hat man gesehen, dass hat bei der BBC, ich glaube, 2016 angefangen hat sich dann halt immer mehr etabliert. Und da

hat die Analyse, die im März 2020 gemacht wurde, also auch wo auch der, in UK auch der Lockdown anfang, hat gezeigt, dass die Redaktionen, die sich jetzt schon länger an dem 50:50-Challenge beteiligen, dass die auch in dieser Zeit, wo praktisch auf Krisenmodus umgeschaltet werden musste in der Medienproduktion, dass sie es trotzdem geschafft haben, dieses 50:50-Verhältnis aufrechtzuerhalten, wohingegen die, die nicht beteiligt waren, da hat man dann wieder ein größeres Ungleichgewicht gesehen.

Lisa Schüttler

Ist das nicht cool, dass es hier möglich war, unbewusst nicht in alte Rollenbilder zu verfallen. Selbst im Krisenmodus nicht. Hier haben sie es scheinbar geschafft, eine diverse Berichterstattung aufrechtzuerhalten.

Marcus Mikorski

Ja, da kann man ja nur hoffen, dass das Beispiel Schule macht.

Lisa Schüttler

Auf jeden Fall. Aber sag mal, was machen wir jetzt eigentlich mit unserem Quartett?

Marcus Mikorski

Das Gleiche, was mit den Expert*innen-Datenbanken der Medien gemacht werden muss: ein ausgeglichenes Verhältnis herstellen.

Marcus Mikorski

Dieser Podcast ist Teil der Reihe "Krisenstimmung - Wie Wissenschaft in schwierigen Zeiten vermittelt werden kann".

Lisa Schüttler

Die gesamte Podcastreihe findet ihr auf Spotify und auf campusradio-karlsruhe.de.

[Outromusik]